

2 Befragung von Lehrern der Heilpädagogischen Schulen auf waldorfpädagogischer Grundlage – Teil I: Auswertung der offenen Fragen des Lehrerfragebogens

Die offenen Fragen sind Teil eines umfangreichen, 23 Seiten umfassenden Fragebogens für Waldorflehrer, in dem Fragen nach der Motivation, der Arbeitssituation und der Berufszufriedenheit sowie der Belastung von Waldorflehrern gestellt werden. Sie beziehen sich auf das Hauptmotiv dafür, an einer Waldorfschule tätig zu sein, darauf, was den Lehrern an ihrer Arbeit besonders wichtig ist, und schließlich auf die drei größten Herausforderungen an die Waldorfschule in der Zukunft.

Die Fragen nach dem Hauptmotiv und den besonders wichtigen Aspekten finden sich am Anfang, die Frage nach den Herausforderungen am Ende des Fragebogens. Den Befragten stand für die Eingangsfragen jeweils ein Kästchen von 3,6 cm Länge auf der Breite einer Seite zur Verfügung, und für die Frage nach den Herausforderungen in der Zukunft ein doppelt so großes Kästchen. So konnten hier nur verhältnismäßig kurze Antworten gegeben werden, was eine Antwort in Form von Stichworten nahelegt.

Der Fragebogen wurde für allgemeine Waldorfschulen entwickelt und nicht im Hinblick auf die heilpädagogischen Schulen modifiziert. Er wurde an alle Waldorfschulen verschickt, die dem *Bund der Freien Waldorfschulen* angehören, und erreichte damit auch die dort organisierten heilpädagogisch orientierten Schulen. Von diesen beteiligten sich 15 an der Befragung. Für die vorliegende Untersuchung lagen Antworten von 185 Personen vor, wobei die Zahl der Antwortenden je nach Frage zwischen 168 und 181 liegt.

Insgesamt antworteten 184 Personen auf mindestens eine Frage. Da die Fragen die Waldorfpädagogik allgemein thematisieren, legen sie Antworten nahe, die sich auf die allgemein waldorfpädagogischen Aspekte der Lehrertätigkeit richten. Diese Antworten konnten sich jedoch auch auf die heilpädagogische Arbeit der befragten Lehrer und die Grundlagen dieser Arbeit beziehen.

Antwortformat

Im Hinblick auf die Ausführlichkeit der Antworten im Allgemeinen finden wir ein großes Spektrum: Viele Befragte antworten nur mit einem Wort oder mit wenigen Worten, beispielsweise: „Pädagogik, Freiräume“ oder „Wertschätzung des einzelnen Menschen“, „anthroposophischer Kulturimpuls“, „Geld“. Die überwiegende Mehrheit verwendet kurze Sätze oder Satzfragmente, wie: „eine Schule mit besonderen Beziehungen zu Schülern zu haben“, „Kinder in ihrer Entwicklung hilfreich beistehen“ oder „eine menschlich und gesellschaftliche sinnvolle Arbeit zu tun“. Einige verwenden ganze und auch längere Sätze, wie: „Der Mensch wird in der Waldorfschule als Ganzes betrachtet und erzogen.“

2.1 Das Hauptmotiv, an einer Waldorfschule tätig zu sein (1. Frage)

Die erste Frage bezieht sich auf die Motivation, an einer Waldorfschule tätig zu werden, und fragt explizit nach einem *Haupt*-Motiv: „Was war/ist für Sie das Hauptmotiv, als Leh-

rer an einer Waldorfschule tätig zu sein?“ Von den 185 befragten Personen gaben hierzu 168 eine Antwort.

Anzahl und Typen der geäußerten Motive

Obwohl die Frage sich auf das Hauptmotiv richtete, gaben viele Befragte hier mehrere Motive an, wobei die Grenze in einigen wenigen Fällen nicht einfach zu ziehen ist.¹³ So haben 94 Personen nur ein Motiv angegeben, und 73 nennen zwei oder noch mehr Motive. Hierbei fällt auf, dass oft ein allgemeinpädagogisches Motiv mit einem auf die Waldorfpädagogik im Besonderen zielendes Motiv verbunden wird, beispielsweise: „Die Menschenkunde; Die Liebe zu den Kindern“.

Andere Antworten, die mehrere Motive beinhalten, nennen typischerweise ein Motiv im Bereich der pädagogischen Ausrichtung (Waldorflehrplan, Menschenbild, Ganzheitlichkeit) zusammen mit dem Hinweis auf den Bereich von Selbstverwaltung und Kollegialität, womit gewissermaßen zwei tragende Elemente der Waldorfpädagogik bezeichnet sind. Auch die dritte, größere Gruppe verbindet Motive miteinander, die zu den Kernanliegen der Waldorfpädagogik gehören, beispielsweise: „einheitliches pädagogisches Konzept von KL. 1-12; großer Anteil an künstlerischen und musikalischen Elementen im Unterricht“, oder „die Art und Weise, wie der Stoff vermittelt wird. Menschenkundliches Fundament“. Bereits hier wird deutlich, dass die Antworten *individuelle Schwerpunktsetzungen* in einem Gesamtzusammenhang bilden, der einander ergänzende anthropologische, entwicklungspsychologische, methodisch-didaktische und strukturelle Elemente verbindet.

Lesart der Frage

Durch die Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit konnte die Frage von den Befragten retrospektiv wie auch auf die gegenwärtige Situation bezogen werden. Bei den meisten Antworten ist nicht sicher zu entscheiden, was gemeint ist, zu vermuten ist aber, dass sie für beide Aspekte gelten, gleichsam im Sinne eines Motivs, das für die Entscheidung für die Waldorfpädagogik entscheidend war und auch immer noch ist. Bei 15 Antworten ergibt sich ein eindeutiger Zusammenhang mit den ursprünglichen Motiven, etwa durch die Verwendung der Vergangenheitsform: „Mein Hauptmotiv war, dass ich es anders machen wollte, als ich es selbst erlebt habe“, durch einen deutlichen biographischen Bezug: „Das Erleben meiner Tochter an der Waldorfschule“, „selber Waldorfschüler gewesen zu sein“ oder durch den Inhalt der Antwort: „fast Zufall“, „es gab keine staatliche Einstellung (ehrllicherweise)“.

Im Hinblick auf die Lesart muss auch bedacht werden, dass der Fragebogen für Waldorfschulen allgemein entwickelt wurde und inhaltlich keinen Bezug auf Heilpädagogische Schulen nimmt. Bei der Frage nach dem Motiv, „an einer Waldorfschule tätig zu sein“, antworten die heilpädagogischen Lehrer zumeist im Sinne der (allgemeinen) Waldorfpäda-

¹³ Zum Beispiel bei der Antwort „Ich sehe den Erfolg, das heißt neue Pädagogik, die Kinder altersgemäß fördert und erzieht zu selbständigen Persönlichkeiten“ oder „Beitrag zu leisten, dass Menschen eine anständige Erziehung/Ausbildung erhalten. Berufsausübung als Lebensqualitätssinn“. Für die Auswertung wurde im zweiten Beispiel der zweite Satz als Explikation des ersten gelesen, so dass hier von einem Motiv ausgegangen wird. Im ersten Beispiel wird der mit „das heißt“ beginnende Satz ebenfalls als Ausführung des ersten gelesen, so dass auch hier auf ein Motiv erkannt wird, wenngleich man semantisch auch von drei Aspekten ausgehen könnte, im Sinne von: Die Pädagogik zeitigt Erfolge, sie fördert altersgemäß und auf die Selbständigkeit hin. Derlei Beispiele gibt es aber nur eine Handvoll.

gogik, manche von ihnen aber auch im Hinblick auf ihre spezifische Motivation, heilpädagogisch tätig zu werden. Eine ebenfalls beträchtliche Gruppe bezieht sich auf das Potenzial der Waldorfpädagogik für die individuelle Förderung von Kindern und Jugendlichen, und spezifischer auf die Wirksamkeit der Pädagogik für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf.

Motive – inhaltlich

Untersucht man die Motive inhaltsanalytisch, so ergibt eine erste Kategorisierung Antworten, welche die Waldorfpädagogik auf verschiedenen Ebenen ansprechen. Viele Antworten zielen auf die Waldorfpädagogik allgemein,¹⁴ auf das sie tragende Menschenbild¹⁵ sowie auf die anthroposophische Orientierung,¹⁶ oder sie enthalten einen expliziten Bezug auf die von Rudolf Steiner entwickelte Menschenkunde und Pädagogik.¹⁷ Hier gibt es vielfältige Überschneidungen, beispielsweise bei den Begriffen *Menschenbild* oder *Pädagogik*, die mit verschiedenen Attributen bezeichnet werden, dabei aber das Gleiche meinen (beispielsweise Pädagogik Rudolf Steiners, Waldorfpädagogik). Dazu können auch biographische Motive gezählt werden, die sich aus der eigenen Waldorfschulzeit, den Erfahrungen mit eigenen Kinder an Waldorfschulen und der eigenen Schulzeit außerhalb des herkömmlichen Schulsystems – gleichsam ex negativo – ergeben und die Waldorfschulpädagogik als Ganze betreffen.¹⁸

Auf einer konkreteren Ebene werden einzelne Merkmale oder Aspekte der Waldorfpädagogik angegeben, beispielsweise die Ganzheitlichkeit,¹⁹ die Betonung der Künste im Unterricht²⁰ oder die Akzentuierung der pädagogischen Arbeit als Erziehungskunst,²¹ ferner die Orientierung am Entwicklungsstand des individuellen Kindes.²²

¹⁴ Beispielsweise „die Art und Weise der Pädagogik“, „die Waldorfpädagogik“, „... waldorfpäd. Grundlage“, „pädagogische Ausrichtung“, „einheitliches pädagogisches Konzept“, „die Art und Weise, wie der Stoff vermittelt wird“, „auf Grundlage der Waldorfpädagogik“, „die neue Pädagogik“

¹⁵ Beispielsweise „Menschenbild“, „die besondere menschenkundliche Sichtweise“, „menschenkundliches Fundament“, „Menschenentwicklungsbild“, „menschenkundliche Aspekte“

¹⁶ Beispielsweise „auf der Grundlage der Anthroposophie...“, „anthroposophisches Menschenbild“, „anthroposophische Orientierung“, „anthroposophische Grundgedanken“, „Blick und Erkenntnis aus der Anthroposophie“

¹⁷ Beispielsweise „die Pädagogik Rudolf Steiners“, „das Menschenbild Rudolf Steiners“, „im Sinne des Rudolf-Steiner-Menschenbildes“, „menschenkundliche Grundlagen Rudolf Steiners für den pädagogischen Bereich“

¹⁸ Beispielsweise „ich habe die Schule über meine Tochter kennen gelernt, war fasziniert...“, „mir hat die Waldorfschule schon als Schülerin... gut gefallen“, „so unterrichten, wie ich früher gern unterrichtet worden wäre“

¹⁹ Beispielsweise „... Mensch als Ganzheit“, „die Verbindung von Leib, Seele und Geist im Unterricht“, „ganzheitlich und fächerübergreifend zu unterrichten“, „denken, fühlen und wollen werden angesprochen im Unterricht“, „Kopf, Herz und Hand“, „die Pädagogik, die den Menschen ganzheitlich betrachtet...“

²⁰ „Die sehr künstlerische Ausrichtung...“, „der Impuls aus der künstlerischen Arbeit“, „großer Anteil an künstlerischen und musikalischen Elementen im Unterricht“, „Schwerpunkt im künstlerischen und musischen Bereich“, „junge Menschen künstlerisch bilden“, „die künstlerische... Tätigkeit“

²¹ „Herausforderungen im Gestalten können“, „Einbringen von Innovation“, „Raum für Kreativität, ... kreativ immer neu mit anpacken“, „Erziehungskunst statt nur Wissensvermittlung“, „das künstlerische Moment in der Arbeit – der Freiraum in der Unterrichtsgestaltung“

²² „Würdigung der einzelnen Individualität“, „Schüler im Mittelpunkt“, „den Kindern als Menschen begegnen“, „Wertschätzung der einzelnen Menschen“, „individuelle Begegnung mit Menschen...“

Eine ebenfalls große Gruppe von Antworten thematisiert die miteinander in Verbindung stehenden Bereiche der Selbstverwaltung, der individuellen Autonomie und der Gestaltungsfreiheit des Lehrers²³ sowie der kollegialen Zusammenarbeit im Rahmen der Schule.²⁴

Tabelle 7: Motive, als Lehrer an einer Waldorfschule tätig zu sein

	Anzahl	Prozent
Waldorfpädagogik	35	13,0
Anthroposophie	22	8,9
Menschenbild, Menschenkunde	19	7,7
Bezug zu Rudolf Steiner	10	4,0
Spiritualität	5	2,5
Biographischer Bezug zur Waldorfpädagogik	8	3,2
Entwicklungsorientierung	18	7,3
Ganzheitlichkeit	17	6,9
Beziehungsorientierung	10	4,0
Bedeutung künstlerischen Arbeitens	6	2,4
Bezug zur Erziehungskunst	6	2,4
Pädagogische Atmosphäre	4	1,6
Selbstbestimmung, Autonomie	20	8,1
Kollegiales Arbeiten	10	4,0
Allgemeinpädagogische Motive	19	7,7
Heilpädagogische Motive	9	3,6
Sinnhaftes Tun	3	1,2
Selbstentwicklung	2	0,8
Idealismus	2	0,8
Ökonomische Motive	5	2,5
Fachbezogene Motive	5	2,5
Andere Motive	12	4,9
Gesamt	247	100

Eine weitere Kategorie ergibt sich aus allgemeinen pädagogischen Motiven, beispielsweise der Hinweis auf die Arbeit mit Kindern, der Wunsch, Lehrer zu sein, oder die Freude, mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Als weitere Kategorien wurden gebildet: Motive speziell heilpädagogischen Arbeitens,²⁵ Motive, die ein spezifisches Fach betreffen,²⁶ finanzielle Motive, das Motiv der Selbstentwicklung, das

²³ Beispielsweise „die Freiheit, den Unterricht zu gestalten“, „weitgehend selbstbestimmte ... Tätigkeiten“, „Selbstverwaltung, Selbstverantwortung“, „... Gestaltungsspielraum“, „Freiheit im Umgang mit dem Stoff“, „Freiheit in der Unterrichtsgestaltung“, „relativ selbstbestimmt arbeiten“, „freies Lehren“

²⁴ Beispielsweise „die Zusammenarbeit innerhalb eines Kollegiums“, „die Arbeit mit einem Kollegium, das im Großen und Ganzen die gleichen Ziele und eine ähnliche Weltanschauung hat“, „gefühlte Nähe zu Kollegen“, „gemeinschaftlich eine Schule tragen“, „in einem Team idealistisch motivierter Kollegen“

²⁵ Beispielsweise „Arbeit mit diesen Schülern“, „pädagogisch und therapeutisch tätig sein“, „Arbeit mit sogenannten G-Kindern“, „den Benachteiligten helfen“

²⁶ Beispielsweise „meinen Beruf als Eurythmistin ausführen“, „mit der Eurythmie wirksam sein“, „die Unterrichtsfächer, die ich unterrichten kann, werden an der Waldorfschule besonders geschätzt“

Motiv, eine sinnvolle Arbeit zu tun, das Arbeiten aus Idealismus heraus sowie eine Restgruppe anderer Motive.²⁷ In Tabelle 7 werden die Kategorien nach der Anzahl ihrer Nennungen und nach Bereichen gruppiert aufgeführt.

Fasst man die anthroposophischen, die allgemein waldorfpädagogischen und die methodisch-didaktischen Aussagen zusammen sowie die Motive, die nur einige wenige Nennungen erfahren haben, ergibt sich folgendes Bild (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: *Motive, als Lehrer an einer Waldorfschule tätig zu sein (Zusammenfassung)*

	Anzahl	Prozent
Bezug zur Waldorfpädagogik und Anthroposophie	160	64,8
Selbstbestimmung, Autonomie	20	8,2
Kollegiales Arbeiten	10	4,1
Allgemeinpädagogische Motive	19	7,8
Heilpädagogische Motive	9	3,6
Andere Motive	29	11,5
Gesamt	247	100

Diese Zusammenstellung ergibt einen sehr hohen Anteil an Motiven, die mit den Anliegen der Waldorfpädagogik übereinstimmen. Diese werden jedoch auf unterschiedlichen Ebenen formuliert (allgemeines Konzept, einzelne Merkmale, methodisch-didaktisches Vorgehen).

Dieser Anteil wäre noch größer, würde man die Kategorien *Selbstbestimmung*, *Autonomie* und *Kollegiales Arbeiten* hinzunehmen, da diese ebenfalls zum Konzept der Waldorfpädagogik gehören. Die Antworten in diesen Kategorien werden durchweg auf die pädagogische Arbeit bezogen, sie bilden damit keinen Gegensatz zu den Kategorien *Allgemeinpädagogische Motive* und *Heilpädagogische Motive*. In den letztgenannten Kategorie fehlt lediglich der explizite Bezug zu den Wesensmerkmalen der Waldorfpädagogik. Auf diese wird folglich in 76,9 Prozent aller Antworten Bezug genommen.

Betrachtet man nun die Aussagen hinsichtlich der *Präferenzen*, so konturiert sich das Bild weiter. Präferenzen können leicht bestimmt werden bei Aussagen, in denen nur eine Kategorie angesprochen wird. Bei mehreren Nennungen lassen sich Präferenzen dann recht deutlich erkennen, wenn sie zu einer Kategorie gehören, wenn unter mehreren Nennungen die Mehrzahl einer Kategorie angehört²⁸ oder wenn sich ein Schwergewicht herauskristallisiert.²⁹ In den verbleibenden Fällen wurde jeweils die erstgenannte Kategorie gewählt.

Die Darstellung nach Präferenzen bei den Motiven erfolgt in zwei Varianten: In der ersten Variante wurde die unterschiedliche Bezugnahme auf die Arbeit mit den Kindern der Waldorfpädagogik zugeordnet, wenn die Antworteten Begriffe beinhalten, welche die Wal-

²⁷ Beispielsweise „fast Zufall“, „das Konzept der Schule X“, „ich konnte keine bessere Stelle finden“, „viele praktische Tätigkeiten“, „gesunde Kultur, Verwaltung und Architektur“, „gesellschaftlich sinnvolle Arbeit“, „Entwicklungsschritte in Zusammenhängen erforschen“, „Herzintegration“, „Verbindung von Medizin, Heilpädagogik und Kunsttherapie“

²⁸ Beispielsweise „das Menschenbild Rudolf Steiners; das Miterleben meines jüngsten Sohnes, der im Waldorfkindergarten war und jetzt in der elften Klasse der Freien Waldorfschule ist“

²⁹ Bei der Antwort „Selbstverwaltung und Menschenbild/Erziehungskunst statt nur Wissensvermittlung“ wurde als Präferenz die Kategorie Waldorfpädagogik gewählt, nicht Selbstbestimmung, ebenso bei der Antwort „die Sicht auf die Menschen an sich und in diesem Fall auf die Schüler. Die Schule als solche und das Kollegium – Werte nicht austauschbar mit irgendeiner anderen Schule“.

dorfpädagogik charakterisieren und nicht der Kategorie *Allgemein lehrerbezogene Motivation* angehören. Dies betrifft beispielsweise Aussagen, wie: „Kinder altersgemäß unterrichten“, was mit der Geltung des altersbezogenen Lehrplans auch für Kinder mit heilpädagogischen Förderbedarf zusammenhängt, oder Aussagen, wie: „Kinder in ihrer Entwicklung hilfreich beistehen, um das zu fördern, was zu [der] jeweiligen Zeit zu entwickeln ist“ bzw. „die Begegnung mit dem einzelnen Schüler“. In der hier vorliegenden Interpretation werden diese Antworten als *Spezifikation* der Frage, warum man gerade an einer Waldorfschule tätig sein möchte, gewertet. Unter dieser Maßgabe ergibt sich das folgende Bild (Tabelle 9).

Tabelle 9: Motive, als Lehrer an einer Waldorfschule tätig zu sein – nach Präferenzen geordnet – Variante 1

	Anzahl	Prozent
Bezug zur Waldorfpädagogik und Anthroposophie	115	68,4
Selbstbestimmung, Autonomie	13	7,8
Kollegiales Arbeiten	1	0,6
Allgemeinpädagogische Motive	18	10,8
Heilpädagogische Motive	6	3,6
Fachbezogene Motive	5	2,9
Andere Motive	10	5,9
Gesamt	168	100

Nimmt man in einer zweiten Variante die Aussagen, die sich auf die Begleitung von Kindern beziehen,³⁰ und die allgemein lehrerbezogenen Aussagen zusammen und fasst sie zu einer Kategorie, ergibt sich das folgende Bild (Tabelle 10).

Tabelle 10: Motive, als Lehrer an einer Waldorfschule tätig zu sein – nach Präferenzen geordnet – Variante 2

	Anzahl	Prozent
Bezug zur Waldorfpädagogik und Anthroposophie	92	54,7
Begleitung von Kindern	41	24,4
Selbstbestimmung, Autonomie	13	7,8
Kollegiales Arbeiten	1	0,6
Das heilpädagogische Arbeiten betreffende Motive	6	3,5
Fachbezogene Motive	5	3,0
Andere Motive	10	6,0
Gesamt	168	100

Dabei enthalten die beiden Varianten keinen Widerspruch, sie gehen vielmehr ineinander über. Auf die Frage nach den Motiven dafür, in einer Waldorfschule zu arbeiten, antworten die Befragten auf verschiedenen Ebenen: Sie verweisen auf die Anthroposophie und die Waldorfpädagogik allgemein, auf bestimmte Merkmale dieser Pädagogik sowie darauf,

³⁰ Beispielsweise „die Möglichkeit, den Kindern als Menschen zu begegnen“, „mit Kindern gemeinsam etwas entwickeln, das ihrem Entwicklungsstand entspricht“, „die Achtsamkeit im Umgang mit den Schülern“, „der Wunsch, die Kinder tiefer zu verstehen und wesensgemäß zu erziehen“

dass die Waldorfpädagogik es ihnen ermöglicht, auf eine bestimmte Weise mit Kindern zu arbeiten, nämlich entwicklungsorientiert und das Alter berücksichtigend, auf die Individualität des Kindes bezogen und schließlich im Rahmen einer intensiven Beziehung. Nur verhältnismäßig wenige Antworten thematisieren nicht die charakteristischen Merkmale der Waldorfpädagogik. Die fachbezogenen Antworten nennen mehrheitlich die Eurythmie und damit ein für die Waldorfschule spezifisches Fach.

Insofern lässt sich im Sinne von Variante 1 zusammenfassen, dass von den 168 Befragten 134 einen expliziten oder impliziten Bezug zu den Wesensmerkmalen der Waldorfpädagogik herstellen: Grundlagen, Prinzipien und Methoden der Pädagogik auf der einen Seite, die soziale Gestaltung auf der anderen Seite. Dies entspricht einem Wert von 80,3 Prozent.

Dieses Ergebnis bedeutet auf der einen Seite, dass bei den Befragten eine hohe Identifikation mit der Waldorfpädagogik vorliegt. Ihre Motivation, an einer Waldorfschule tätig zu sein, entspricht den Grundlagen und Anliegen der Waldorfpädagogik. Für die Waldorfpädagogik selbst ergibt sich folgendes Bild: Sie ist im Spiegel der Befragten von einem bestimmten Menschenbild getragen und von einer auf diesem Menschenbild aufbauenden Pädagogik mit ihren spezifischen Merkmalen – etwa Ganzheitlichkeit, die Betonung künstlerischer Elemente und die Orientierung an der Individualität des Kindes. Damit wiederum korrespondieren methodisch-didaktische Prinzipien, wie der Epochenunterricht oder die langjährige Begleitung durch den Klassenlehrer. Auch das Element der Autonomie des Lehrers gehört dazu, ermöglicht es diese ihm doch, auf der Grundlage seiner Wahrnehmung des Kindes die entwicklungsanregenden pädagogischen Maßnahmen zu treffen. Selbstbestimmtheit, Selbstverwaltung und Kollegiumsbindung gehören in diesem Sinne zusammen, insofern sie den strukturellen Rahmen der Pädagogik bilden. Die Befragten setzen in diesem Gesamtzusammenhang ihre individuellen Schwerpunkte – etwa indem sie besonders die Spiritualität oder die ganzheitliche Ausrichtung, den intensiven pädagogischen Bezug oder die Möglichkeit selbstbestimmten Arbeitens oder anderes betonen.

Wenngleich die Kategorien auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sind – Grundlagen, Prinzipien, Merkmale, Methoden usw., so differieren die Antworten nicht nur im Hinblick auf ihre Allgemeinheit. Es sind auch verschiedene Aspekte oder Perspektiven deutlich, die alle zum Grundbestand der Waldorfpädagogik gehören und einen Zusammenhang – man könnte auch sagen – einen Organismus bilden. Nicht alle dieser Merkmale müssen für die Motivation, an einer Waldorfschule zu arbeiten, gleichermaßen relevant sein, auch wenn die häufige Verbindung dieser Kategorien durchaus nahelegt, dass die Befragten hier von einer *Gesamtheit* ausgehen. Für ihre Motivation sind jedoch bestimmte Aspekte oder Elemente dieser Gesamtheit mehr oder weniger maßgeblich.

2.2 Die besonders wichtigen Aspekte der Arbeit an der Waldorfschule (2. Frage)

Mit der zweiten Frage: „Was ist Ihnen an Ihrer Arbeit an der Waldorfschule besonders wichtig?“ rückt nun die Tätigkeit im engeren Sinne ins Zentrum. Diese Frage haben 181 von 185 Befragten beantwortet, es ergibt sich somit eine höhere Antwortrate als bei der ersten Frage. Das Spektrum der Antworten nimmt die Kategorien der ersten Frage auf und fügt diesen noch weitere hinzu. Auch auf diese Frage geben einige Lehrer eher allgemeine, das gesamte Konzept oder seine Grundlagen betreffende Antworten, beispielsweise „die

Waldorfpädagogik“, „die Anthroposophie“ oder „Menschenkunde“. Es sind dies jedoch deutlich weniger als bei der ersten Frage, was nicht überrascht: Die meisten Antworten sind entsprechend dem Fokus der Frage konkreter. Weitere Antworten beziehen sich auf die Autonomie, die Selbstverwaltung und das kollegiale Arbeiten sowie auf die unmittelbare Arbeit mit den Kindern. Neu hinzu kommen Antworten, die spezifische *Ziele* formulieren bzw. *Haltungen*, welche die Lehrer für ihre Arbeit als wichtig erachten. Hierzu zählen etwa Antworten wie „der respektvolle, mitmenschliche, achtsame und liebevolle Umgang mit Schülern und Kollegen“, „Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit“, „Phantasie, Motivation, Offenheit . . .“, „Achtung, Respekt . . .“.

Eine weitere Gruppe bilden Antworten, die Tätigkeiten mit den Kindern ansprechen. Dazu zählen solche, die in ähnlicher Weise bereits auf die Frage nach dem Hauptmotiv, als Lehrer tätig zu werden, gegeben wurden: Sie nennen den Unterricht, die Begleitung und die Förderung der Kinder.³¹ Neu hingegen sind Antworten, die Erfahrungen oder Eigenschaften benennen, die man den Kindern ermöglichen möchte. Beispiele hierfür sind „dass sie . . . zu selbstbewussten Menschen werden“, „Gestärkte Menschen in die Welt *entlassen* zu können“, „Vermittlung von Lebensfreude, Akzeptanz, Mitgefühl, Lernwille“, „Selbstvertrauen und Lebensfreude der Schüler stärken“, „Freude am Arbeiten vermitteln“. Zu den schülerbezogenen Antworten gehören auch die Wirkungen, die durch ein spezifisches Fach, in diesem Fall die Eurythmie, erzielt werden können, sowie die Möglichkeit, mit den Kindern auf künstlerischer Ebene zu arbeiten. Ebenfalls erwähnt werden die Elternarbeit und andere Ziele.³² Wie auch bei der ersten Frage, geben viele Befragte mehr als eine Antwort. Die Gesamtübersicht ergibt die in Tabelle 11 dargestellte Verteilung.

Die größte Gruppe bilden Antworten, die sich auf die Arbeit mit den Kindern beziehen. Verhältnismäßig hoch ist auch der Anteil der Haltungen, die die Grundlage der auf die Kinder bezogenen Tätigkeiten bilden. Bemerkenswert ist zudem der Anteil der Antworten, die spezifische Erfahrungen von Kindern thematisieren. Diese Kategorien werden unten noch weiter aufgeschlüsselt.

³¹ Beispiele hierfür sind: „die Schüler entsprechend ihrem Lebensalter mit entsprechenden Inhalten zu unterrichten“, „Schüler ihre Fähigkeiten entlocken und zu fördern“, „mit den Kindern arbeiten – unter Berücksichtigung des anthroposophischen Menschenbildes“, „auf die Kinder/Schüler eingehen“, „einen vertrauensvollen Kontakt mit den Kindern aufzubauen“, „. . . dass ich sie in ihrer Entwicklung so unterstütze, dass sie ihre Möglichkeiten entfalten“.

³² Zu Letzteren gehören: „das besondere Bild des Menschen mit Behinderung“, „Gestaltung von kleinen Projekten für die Jahresfeste – mit den Schülern der Schulgemeinschaft“, „gemeinsames Sprechen von Gebeten und Sprüchen“, „Forscherhaltung gegenüber Tatsachen und Wahrheiten“, „Sinnggebung“, „die Arbeit sollte mir liegen“.

Tabelle 11: Besonders wichtige Aspekte der Arbeit an der Waldorfschule

	Anzahl	Prozent
Begleitung und Förderung der Kinder	114	35,8
Selbstverantwortung, Gestaltungsfreiheit	50	15,7
Lehrerbezogene Haltungen	40	12,6
Kindern Erfahrungen vermitteln	26	8,2
Bezug zur Gemeinschaft	25	7,9
Arbeit mit den Eltern	8	2,5
Waldorfpädagogik	7	2,2
Künstlerisches Arbeiten mit den Kindern	7	2,2
Bezug zur Anthroposophie	7	2,2
Erziehung als Kunst	7	2,2
Menschenkunde	5	1,6
Spiritualität	4	1,3
Pädagogische Atmosphäre	4	1,3
Bezug zur Pädagogik Rudolf Steiners	3	0,9
Wirksamkeit des Faches	2	0,6
Andere	9	2,8
Gesamt	318	100

Auffällig ist auch der hohe Anteil der Antworten im Bereich der Selbstverantwortung. Typische Formulierungen sind hier etwa „Raum für Eigeninitiative und Mitgestaltung“, „Freie Gestaltungsmöglichkeit“, „Selbstbestimmtes Arbeiten“, „Umsetzung eigener Ideen im Unterricht“ und „Unabhängiges Arbeiten“. Dabei stehen diese Aussagen oft in Zusammenhang mit anderen: so etwa im Sinne der Freiheit, sich auf die aktuellen Bedürfnisse der Kinder zu beziehen, die Gestaltungsmöglichkeit in Verbindung mit der Erziehungskunst oder die Freiheit, auf dem Hintergrund der Menschenkunde tätig zu sein. Die Selbstbestimmung wird damit als eine Voraussetzung angesehen, auf die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder und auf ihre Individualität einzugehen. Auch wird die Freiheit der Pädagogik mit der gemeinsamen kollegialen Verantwortung für die Kinder gekoppelt.

Antworten im Hinblick auf die Zusammenarbeit der Lehrer werden oft mit einer besonderen Bezugnahme verbunden: Dazu gehört zum einen der Zusammenhang von Kindern, Eltern und Kollegen im Sinne der Schulgemeinschaft, wie dies in folgenden, beispielhaften Antworten zum Ausdruck kommt: „ein gepflegter und intensiver Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen“, „die Intensität der Auseinandersetzung mit Schülern/Inhalten/Kollegen“ oder „der Austausch unter Kollegen, Eltern und Schülern“. Eine weitere Verbindung besteht in dem gemeinsamen Bemühen um das Verständnis und die Begleitung der Kinder, beispielsweise: „gemeinsames Ringen um das Kind“, „in Zusammenarbeit mit den Kollegen für die Kinder Raum zu schaffen, in dem sie glücklich sein, lernen können“, oder „Kinderbesprechungen im Kollegium“. Eine dritte Verbindung richtet sich auf die waldorfpädagogischen und anthroposophischen Grundlagen als gemeinsamen Hintergrund: „das gemeinsame pädagogisch-anthroposophische Menschenbild“, „gemeinsam auf den Grundlagen der Waldorfpädagogik mit Kollegen zusammen arbeiten“.

Die Antworten im Hinblick auf die Waldorfpädagogik, die Menschenkunde und die Anthroposophie wiederum erscheinen in vielen Fällen nicht als ein Bekenntnis, sondern

vielmehr als eine *Aufgabe*. Dies illustrieren die folgenden Beispiele: „Umsetzung und immer wieder kritische Beleuchtung der Waldorfpädagogik“, „mit der Menschenkunde sich befassen . . . und diese täglich einzubinden“, „die Pädagogik für die Kinder umsetzen“, „Waldorfpädagogik individuell dem Kind entsprechend zeitnah umsetzen“, „Arbeit an den Grundlagen vor allem der Menschenkunde“. Mit diesen Formulierungen wird ein Prozess der Erarbeitung, Übertragung und Weiterentwicklung der waldorfpädagogischen Grundlagen angesprochen – nicht die Selbstvergewisserung über ein bloßes System von Überzeugungen. Dies bestätigt sich auch darin, wie häufig spezifische, von den Lehrern formulierte *Haltungen* angeführt werden. Diese Haltungen erst bilden die Grundlage für die Verwirklichung der Waldorfpädagogik. In Tabelle 12 sind die Antworten in folgende Bereiche thematisch gegliedert.

- Pädagogische Tätigkeiten, Haltungen und Ziele
- Selbstverwaltung und Kollegiumsbildung
- Waldorfpädagogik und Anthroposophie
- Elternarbeit
- Andere

Antworten, die sich auf pädagogische Tätigkeiten sowie auf Haltungen und Ziele beziehen, bilden die größte Gruppe (N = 189, gleich 59%), die zweitgrößte Gruppe umfasst Antworten, welche die Autonomie des Lehrers, die Selbstverwaltung und das gemeinschaftliche Arbeiten (N = 75, gleich 23,6%) betreffen, die dritte schließlich die Grundlagen der Waldorfpädagogik in ihren verschiedenen Aspekten (N = 37, gleich 11,6%).

Tabelle 12: Besonders wichtige Aspekte der Arbeit an der Waldorfschule – thematisch gruppiert

	Anzahl	Prozent
Aktivitäten des Lehrers	114	35,8
Lehrerbezogene Haltungen	40	12,6
Kindern Erfahrungen vermitteln	26	8,2
Künstlerisches Arbeiten mit den Kindern	7	2,2
Wirksamkeit des Faches	2	0,6
Selbstverantwortung, Gestaltungsfreiheit	50	15,7
Bezug zur Gemeinschaft	25	7,9
Waldorfpädagogik	7	2,2
Bezug zur Anthroposophie	7	2,2
Erziehung als Kunst	7	2,2
Menschenkunde	5	1,6
Spiritualität	4	1,3
Pädagogische Atmosphäre	4	1,3
Bezug zur Pädagogik Rudolf Steiners	3	0,9
Arbeit mit den Eltern	8	2,5
Andere	9	2,8
Gesamt	318	100

Lehrerinnen und Lehrer an heilpädagogischen
Waldorfschulen

Eine explorative empirische Untersuchung

Schmalenbach, B.; Randoll, D.; Peters, J. (Hrsg.)

2014, X, 106 S. 62 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-06810-3